

zimmer Weilenden den wendischen Trauergefang an. Da richteten sich aller Blicke nach oben. Dort auf dem Dachfirste erglänzte — das weiße Gefieder eines Schwans.

„Was vergangen, kehrt nicht wieder;
Aber ging es leuchtend nieder,
Leuchtet's lange noch zurück.“

So leuchtet auch jenes glanzvoll beschlossene Dasein als helles Blatt in der Volksschönheit der Wenden fort und fort bis auf unsere Tage. — —

Dies ist die Sage von Krabat. Was mich bewogen hat, sie als wendische Faust-Sage zu bezeichnen, wird der Leser aus der Ähnlichkeit derselben mit dem bekannten deutschen Volksbuche bereits herausgefunden haben: Beide Titelhelden gelten im Munde ihres Volkes als berühmte Schwarzkünstler. Faust wie Krabat sind von armer, ländlicher Herkunft. Beide finden in ihrer Jugend Wohlthäter, Faust reiche Verwandte, die ihn erziehen, Krabat den Landesherrn, der ihn mit an seinen Hof nimmt. Beide geraten in schlechte Gesellschaft, studieren Magie und schließen ein Bündnis mit dem Bösen. Beide vollführen sehr ähnliche Streiche. Wie Faust, in ein Pferd verwandelt, die betrügerischen Roßtäuscher narret, so auch Krabat, obschon bei diesem als Motiv die Armut und Not, bei jenem neckischer Übermut vorliegt. Beiden ist die Kunst des Fliegens zu eigen. Wie Faust auf seinem ausgebreiteten Mantel durch die Lüfte dahinfährt oder auf dem Fasse aus Auerbachs Keller in Leipzig reitet, so erhebt sich auch Krabat als Reiter oder im Wagen über den Erdboden. Wie Faust, so befiehlt auch Krabat seinen Begleitern, gewisse Handlungen zu vermeiden, wenn der Zauber seine Wirkung nicht verlieren soll. Wie Faust seinen Famulus Wagner zum Erben einsetzt, so Krabat seine Gutsunterthanen. Wie die Studenten ihrem Lehrer Faust in warmer Anhänglichkeit zugethan sind und ihn bis zu seinem Tode nicht verlassen, so auch die ländlichen treuen Freunde Krabats. Genau denselben Ort wie Faust, einen Landgasthof, wählt auch Krabat für sein Sterben.

Die Krabat-Sage ähnelt aber auch in manchen Punkten der Goetheschen Darstellung der Faust-Sage. Wie Faust in dem Drama Goethes, so ist auch Krabat beim Könige persona gratissima. Wie jener den Landesherrn aus schweren Finanznöten rettet und den Verlust einer Schlacht abwendet, so befreit Krabat den Fürsten aus Kriegsgefangenschaft und Giftmordgefahr. Wie im Faustdrama Mephistopheles keinen Teil an Gretchen hat, solange diese die Unschuld ziert, so ist auch in der Krabat-Sage das Böse, personifiziert in dem Müller von Schwarz-Collm, machtlos gegenüber der züchtigen Jungfrau am Brunnen. Geradezu staunen-erregend wirkt die Gleichartigkeit eines der letzten Werke Fausts und Krabats

„Ein Sumpf zieht am Gebirge hin,
Verpestet alles schon Gelungne;
Den faulen Pfuhl auch abzuziehn,
Das Letzte wär' das Höchsterrungne“ —

so sagt Goethes Faust, und Krabat bringt genau das nämliche Vorhaben zur Ausführung. Wie die von Goethe gezeichnete Faust-Gestalt, so sehen wir auch Krabat in seinem Alter nur noch schaffen für das Wohl anderer. In solcher Bethätigung reinsten Menschenliebe, die alle Gebrechen sühnt, wird beiden Erlösung von dem